

XI. Nackt und bloß

Auf der Schädelhöhe Golgotha angekommen, nehmen die Soldaten der Römer Jesus die Kleider ab. Alle Verletzungen der Geißelung und Dornenkrönung sind offen zu sehen – für jedermann.

Wir meinten, er sei von Gott geschlagen, von ihm getroffen und gebeugt. Doch er wurde durchbohrt wegen unserer Vergehen, wegen unserer Sünden zermalmt. (Jes. 53,4-5)

Ich kann all meine Knochen zählen, sie gaffen und starren mich an. (Ps. 22,18)

Wo es immer enger wird, das Unheil immer näher rückt, fallen Regeln des Anstands, werden Vorschriften selbstgerecht übergangen, zeigt sich das wahre Gesicht: Das Überleben ist nackt! Wer kümmert sich noch um Persönlichkeitsrechte, wenn es um Leben und Tod geht?

Nachdem die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile daraus, für jeden Soldaten einen Teil, und dazu das Untergewand. Das Untergewand war aber ohne Naht von oben ganz durchgewoben. Da sagten sie zueinander: Wir wollen es nicht zerteilen, sondern darum losen, wem es gehören soll. So sollte sich das Schriftwort erfüllen: Sie verteilten meine Kleider unter sich und warfen das Los um mein Gewand. (Ps. 22, 19)/ Joh. 19,23-24

Wenn es ums Ganze geht, sieht jeder zu, was er oder sie noch bekommen kann. Des einen Glück ist des anderen Pech.

Doch es wird ein Unheil über dich kommen, das du nicht mildern kannst. Ein Verderben wird dich überfallen, das du nicht zu bannen vermagst. (Jes. 47, 11)

Kehrt sich in der Not die Frage „Wer ist mein Nächster?“ um? Ist er

- der, der mir nimmt, was ich noch zu brauchen glaube?
- der, dem ich zu nahe komme, zu dem ich den respektvollen Abstand verliere?
- der, dessen Glück mein Unglück sein könnte?

Wir beten um den Geist der Liebe zu Gott und den Menschen, dass er uns leite, in Notzeiten die Achtung vor jedem Menschen zu wahren.

Wir beten für die, die ihre Arbeit, ihre Wohnung, ihre Existenzgrundlage verloren haben, dass wir ihnen mit Würde begegnen und sie ihre Selbstachtung bewahren.

Wir beten für uns, dass wir uns als Gemeinschaft verstehen und erleben, die im Miteinander Wege findet, die Not der Zeit zu überwinden.

